

Gymnasialzeit Philosophie und Theologie seit 1824 zu Münster, seit 1826 zu Bonn, und ward schon dort durch Esser, noch mehr aber hier durch Hermes für das damals herrschende theologische System gewonnen. Eine Umwandlung seiner Anschauungen trat durch den schließlichen Besuch der Universität Tübingen 1829—1830 ein, wo Drey, Hirschler und Möhler ihm die geistige Unbejangenheit zurückgaben. Hierauf erlangte er als Diacon 1831 zu München den theologischen Doctorgrad und ward dann sofort zur Doction an der Akademie zu Münster zugelassen. Im J. 1832 erhielt er, ohne im Seminar gewesen zu sein, die Priesterweihe; 1835 nach Herausgabe seiner „Apologetik der Kirche“ ward er außerordentlicher Professor, 1836 ordentlicher Professor der Moral. Für mehr als 40 Jahre, seit 1849 als Senior, gab er der theologischen Facultät die Signatur. Er las erst Apologetik, Symbolik, Dogmatik, seit 1836 neben letzterer Moral, seit 1843 ausschließlich Dogmatik, hervorragend in der speculativen, weniger bedeutend in der positiven Begründung und Ausdeutung der Dogmen. Sein einziges Werk ist die siebenbändige „Katholische Dogmatik“ (Münster 1839—1864) mit dem Präambulum „Apologetik der Kirche“ (ebd. 1834). Die Arbeit ist das beste Prototyp dessen, was und wie man um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland auf gut kirchlicher Seite dogmatisch lehrte, zugleich ein Muster klarer Exposition und eleganter Diction. (Vgl. Lit. Handw. 1881, Nr. 302.) [Kaulen.]

Bernard, Claude, der arme Priester oder Vater Bernard genannt, Weltpriester, machte im 17. Jahrhundert in Paris, ja in ganz Frankreich nicht geringes Aufsehen und wurde von Vielen für einen Heiligen gehalten. Seine Geschichte hat einige Ähnlichkeit mit der des hl. Franz von Assisi. Geboren am 26. December 1588 zu Dijon, Sohn eines angesehenen Rechtsgelehrten, studierte Bernard die Jurisprudenz und war bald wegen seiner Lebenslust und seines Humors der Liebling aller Gesellschaften. Aber plötzlich verwandelte sich der Lebemann in einen Bußprediger und Asceten; sein verstorbener Vater war ihm in einer Vision erschienen und hatte ihn gewarnt. Von nun an lebte Bernard zu Paris als ein Vater der Armen, schenkte ihnen Alles, auch eine Erbschaft von 400 000 Franken, und bettelte überdies für sie. Seine feurigen Predigten wurden mit Enthusiasmus und großem Erfolge gehört. Seine übrige Zeit brachte er in Spitalen und Gefängnissen zu, um wo möglich jede Seele zu retten. Aber er pflegte auch die Leiber der Kranken und leistete ihnen die niedrigsten und elbhaftesten Dienste. Endlich erlag er seinen Mühen. Er hatte einen verflochtenen Sünden zum Salgen begleitet und sich dabei so stark angegriffen, daß er ein heftiges Fieber bekam; dieses machte seinem Leben am 23. März 1641 ein Ende. Sein Leben ist öfters beschrieben worden, z. B. vom Jesuiten Lempereur (Paris 1708), und wiederholt wurde der Wunsch nach

Heiligsprechung dieses frommen Mannes laut. Aber auch ohne Canonisation ist sein Andenken in Frankreich sehr geehrt. Nach ihm trägt das bekannte Gebet: Memorare, o piissima virgo Maria etc. den Namen: Gebet des Vater Bernard. Es beruht auf Namensverwechslung, daß man so oft dieses Gebet dem heiligen Kirchenlehrer Bernhard zuschreibt. [v. Hefele.]

Bernardin, f. Bernhardin.

Bernardus (Bernhard), der heilige, einer der großen Lehrer der abendländischen Kirche, wurde auf dem Schlosse Fontaines bei Dijon (Departement Côte-d'Or) in der ersten Hälfte des Jahres 1091 geboren. Sein Vater Cecelin (Cecelinus de Fontanis, mit dem Beinamen Sorus oder Saurus, lateinisch so viel wie subraufus, französisch sauret, röthlicht), aus altem ritterlichem Geschlechte, war meistens im Kriege, und seine Mutter Meith (Mogfia), eine Tochter des Bernard von Montbar (Mons-Barri), besorgte die Erziehung des Knaben, den sie zum geistlichen Stande bestimmt hatte. In der Schule der Canoniker von Châtillon erhielt er den ersten Unterricht. Bald zeigte sich bei ihm ein ebenso lebendiger und feuriger Geist, als eine große Liebe zur Einsamkeit. Nachdem er seine Mutter frühe verlor, suchten seine Freunde ihn der Zurückgezogenheit zu entreißen; allein er übte sich nur mit desto größerem Eifer in den Studien und der Dialektik. Einst, als er zu seinen Brüdern beim burgundischen Heere in das Lager ging, ergriß ihn der Gedanke an seine verstorbene Mutter mit großer Lebhaftigkeit. Er begab sich in eine am Wege stehende Kirche, entschloß sich dort, Mönch zu werden, und betete, daß Gott ihn in seinem heiligen Vorfasse bestärken möge. Sogleich eilte er, sein Vorhaben auszuführen und dazu auch seine Verwandten und Freunde aufzurufen. Der erste, den seine Ueberredungskraft fortriß, war ein Onkel Bernard's, ein begüterter, ruhmvoller Krieger. Auch seine erwachsenen Brüder, mit Ausnahme eines einzigen, der erst später dem Rufe der Gnade folgte, schlossen sich an. Sechs Monate lebte er mit seinen Genossen in einem Hause zu Châtillon, um ihre Angelegenheiten zu ordnen und noch mehrere zu gewinnen. Bernard zählte damals 21 Jahre. Als er und seine Brüder von dem väterlichen Hause Abschied nahmen, sagte der älteste zu dem jüngsten: „Sieh einmal, unser ganzes Erbtheil gehört nun dir“; worauf dieser: „Also euch der Himmel und mir die Erde, das ist doch keine gleiche Theilung.“ Bernard und seine 30 Genossen wählten das arme Kloster Cîteaux (f. d. Art.); diesem stand im J. 1112, als jene um Aufnahme baten, Abt Stephan Harding vor. Es war dieß nach den Quellen, das fünfzehnte Jahr“ nach dem Ursprung von Cîteaux, also die Zeit zwischen 21. März 1112 bis 20. März 1113, und gewiß noch das Jahr 1112, da ja das Kloster La Ferté, welches am 18. Mai 1113 gegründet wurde, erst nach Vollendung des Probejahres der neuen Anstättlinge bevölkert werden